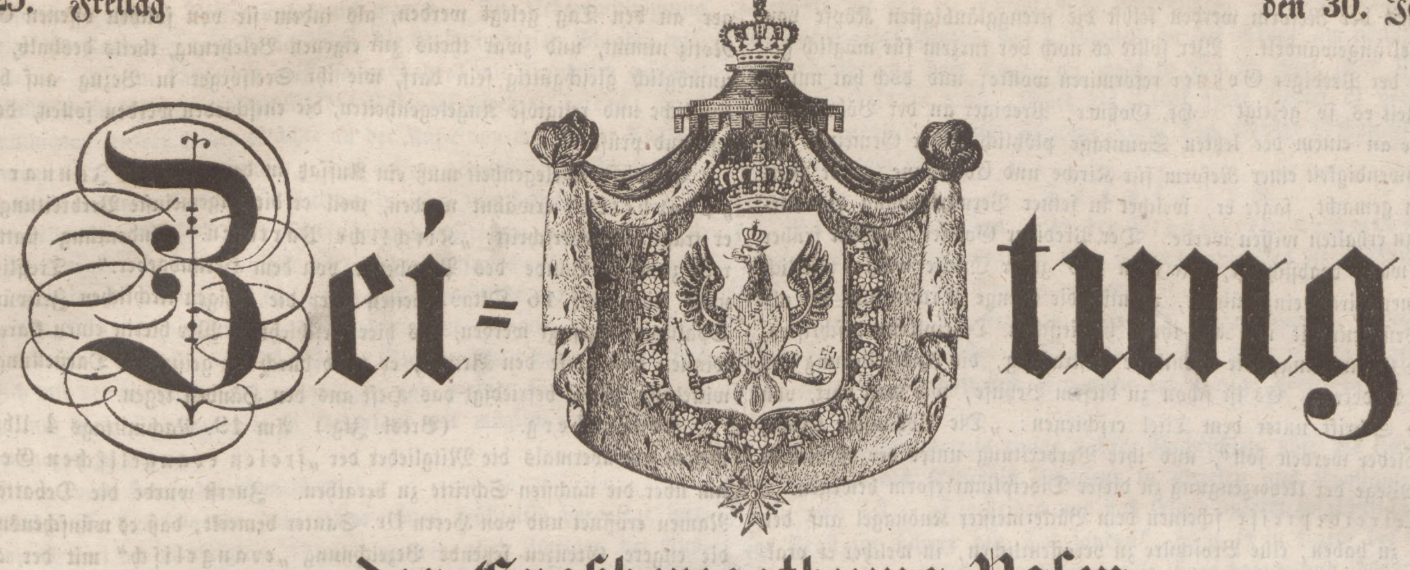
№ 25. Freitag den 30. Januar 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 28. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Bei dem Seehandlungs-Institut die Rechnungs-Räthe Ebert und Cubelius zu Geheimen Rechnungs-Räthen und den Buchhalter Metzke zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Division, von Bockelmann, ist nach Magdeburg abgereist.

---

† Die vom Ministerium des Innern an alle Ober-Präsidenten des Staates erlassene Circular-Verfügung, die Auswanderungen betreffend, wird nicht allein in Preußen, sondern auch im gesammten Deutschen Vaterlande einen Widerhall finden. Jeder, welcher es mit dem Volke und dem Vaterlande gut meint, wird eine Verfügung, welche das mit den Verhältnissen jenseits des Weltmeers unbekannte Volk dem oft leichtfertigen und selbstsüchtigen Treiben einiger Auswanderungs-Agenten entreißt, mit Freuden begrüßen, vorausgesetzt, daß die persönliche Freiheit des Einzelnen durch die besagte Verfügung nicht im Mindesten beschränkt wird. Die Hoffnungen, welche dem Volke von solchen Agenten in Betreff der Gründung eines neuen Lebensglückes jenseits des Weltmeers vorgespiegelt werden, wirken schon, ohne der vielen Fälle zu gedenken, daß ganze Familien in unsägliches Elend gestürzt worden sind, insofern verderblich auf einen Theil des Volkes, daß sie eire Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen häuslichen Verhältnissen bei demselben erzeugen, deren nächste Folge dann Schlaffheit und Unregsamkeit in den Verrichtungen des zeitigen Berufes ist. Es werden Fälle angeführt, daß Familienväter, in der Hoffnung besserer Verhältnisse jenseits des Weltmeers, die ihre Familie hinlänglich ernährenden Berufsgeschäfte gänzlich aufgegeben und in sorgloser Erwartung jener bessern Verhältnisse sich dem Müßiggang ergeben und ihre Familien dem Mangel preisgegeben haben. Daß bei solchen Erscheinungen die Staatsbehörde eine gerechte Veranlassung hat, kräftig einzuschreiten, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen. Jeder Freund des Volkes wird der Regierung dafür Dank wissen. Erfreulich würde es aber sein, wenn die angeregte Verfügung auch eine nähere Erforschung der Verhältnisse des Volkes von Seite des Staates zur Folge hätte, so daß die bereits oft behandelte Frage, ob Auswanderungen in einigen Gegenden durch die bedrängten Verhältnisse des Volkes wirklich geboten werden, durch eine erschöpfende Kenntnißnahme der bestehenden Verhältnisse zur Entscheidung gebracht werden könnte. Es kann wohl nicht in Abrede gestellt werden, daß die Deutschen Regierungen der besagten Angelegenheit, welche als eine wichtige Nationalsache bezeichnet werden kann, bisher eine zu geringe Aufmerksamkeit zugewendet haben. Würden die zahllosen Auswanderungen aus Deutschland von den Regierungen entweder verhindert oder geleitet werden, wie vielem Unglück würde dadurch vorgebeugt worden sein und welcher Vortheil für die Nation hätte dadurch erschwungen werden können! Wie viele rüstige Arbeitskräfte würden im Interesse des Deutschen Vaterlandes wirken, die jetzt nicht allein für Deutschland verloren sind, sondern dem Deutschen Interesse zum Vortheil anderer Nationen entgegenwirken! Deutschland hat in dieser Beziehung eine große Vernachlässigung zu sühnen, und jeder Vaterlandsfreund muß wünschen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo dieses allseitig erkannt wird. Stellen sich Auswanderungen in einigen Gegenden als ein Bedürfniß heraus, so möge der Staat nicht verabsäumen, die Angelegenheit als eine Nationalsache zu betrachten und zu ordnen, und derselben eine umsichtige, auf die nationalen Interessen berechnete Leitung angedeihen zu lassen.

⊙ Posen den 27. Jan. Im Anfange dieses Monats hat zu Berlin eine Versammlung dortiger protestantischer Prediger stattgefunden, um über die Abschaffung der Stolgebühren und des Beichtgroschens in der protestantischen Kirche zu berathschlagen. Als eine sonderbare Eigenthümlichkeit, die sich im Laufe der Versammlungen offenbart habe, ist berichtet worden, daß gerade die Pfarrer, die in pekuniärer Hinsicht schlechtesten Stellen innehaben, sich für und dagegen die mit reichen Pfründen und persönlichem Vermögen Beglückten sich gegen deren Aufhebung ausgesprochen hätten. Wir können im Grunde an diesem Resultat nichts Sonderbares finden, denn es ist eine allgemein wahre Erfahrung, daß, wer viel hat, mehr haben will; dann unterliegt es auch wohl keinem Zweifel, daß erstere bei einer allgemeinen Regulirung und Fixirung der Pfarreinkommen nur gewinnen, letztere dagegen nicht nur nichts profitiren, sondern gewiß nur verlieren könnten, und bis jetzt liegt uns noch kein Beweis vor, daß unsere Geistlichkeit im Allgemeinen auf irdische Glücksgüter keinen Werth legte. Wenn aber nun so bei Entscheidung dieser wichtigen Frage durch die Geistlichen selbst und allein der Eigennutz die größte Rolle spielen und eine Aenderung des gegenwärtigen Verhältnisses allein davon abhängig sein würde, ob die Zahl der schlecht gestellten Prediger die Zahl der reicher dotirten überstiege, so ist es recht und billig, daß ein unparteiischer Richter diese Frage entscheide. Dieser unparteiische Richter ist aber allein die gesammte protestantische Kirchengemeinde des Staates. Schon bei vielen andern Gelegenheiten ist die Nothwendigkeit zur Sprache gebracht worden, in den Synoden auch Laien Sitz und Stimme zu geben, weil die Gemeinde bei Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten vorzüglich betheiligt sind, und das Resultat der Berliner Versammlung liefert einen recht augenscheinlichen Beweis, daß die Geistlichkeit nicht in allen schwebenden Fragen für competent zu erachten ist. — König nannte das Sportelwesen oder Unwesen den Wurm an der Gehaltsfrucht der Prediger, er hätte dasselbe jedoch füglicher den Wurm an der priesterlichen Würde, an der Heiligkeit der kirchlichen Handlungen nennen sollen, denn es handelt sich hier nicht blos um die persönliche Empfindung des Pfarrers, wenn er sagen muß: „zahle erst so und so viel, oder zeige mir die Quittung des Küsters, daß du dies bezahlt hast, dann will ich dein Kind taufen, dann will ich dir das Abendmahl reichen, dann will ich dich trauen, dann will ich deinen Todten begraben,“ sondern es handelt sich hier noch mehr um den Eindruck, den diese Vorbedingung auf den Laien macht. Christus vertrieb die Wucherer und Wechsler aus dem Tempel und stieß ihre Tische um — im Tempel des Herrn sollte also nicht Handel getrieben werden. — Nun aber Hand auf's Herz, ihr Prediger, wird nicht jetzt mit den kirchlichen Sakramenten Handel getrieben, ob nun der Kaufpreis auch als Beichtgroschen oder Stolgebühr gezahlt wird? Gewiß ihr fühlt es alle, und nur die auch euch, als Menschen wie wir, anklebende Schwäche und Begierde nach Reichthum und Wohlleben macht euch das Opfer schwer, darum muß man aber euch in diesen und in andern Fällen zu Hülfe kommen, indem man ein drittes Element in eure Versammlungen bringt, das wahrhaft religiöse Element, das im Gemüth des Volkes ruht. — Vielleicht möchte es der geistlichen Würde überhaupt angemessen sein, die Entscheidung der finanziellen Verhältnisse der Kirche und ihrer Diener ganz den Laien zu überlassen.

Berlin den 27. Jan. Hier zieht die herannahende 300jährige Säcularfeier des Sterbetages des starken Glaubenshelden und großen Reformators Dr. Martin Luther die Aufmerksamkeit nach dem ehemaligen Musensitze Wittenberg, von welchem aus Luther's gewaltiger, heller Geist gegen die Finsterniß seiner Zeit kämpfte und siegte, und wo dessen sterbliche Ueberreste sowie die dessen weisen Freundes und Mitkämpfers für Wahrheit und Licht, Melanchthon's, ruhen. Die Säcularfeier fällt auf den 18. Febr. d. J. als den Sterbetag Luther's, und wird, dem Vernehmen nach, durch ernste Aufzüge, kirchliche Festlichkeiten, dem Gegenstand angemessen begangen werden. In der Königl. Schloßkirche, wo Luther's und Melanchthon's Gebeine ruhen, wird ein Musikfest gehalten werden, zu welchem die Aufführung des Oratoriums: „Der Messias“, von Händel und Luther's großartiger Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“, sowie eine Orgelfuge von Joh. Sebastian Bach bestimmt sind. Friedrich Schneider und Karl Kloß werden die Leitung desselben übernehmen. Es dürfte daher der 18. Febr. d. J. für Wittenberg ein stark besuchter Tag werden, um so mehr, da die Eisenbahnzüge von Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Halle und anderen Orten her den Besuch bequem machen.

In unserer Zeit der Reform werden selbst die strenggläubigsten Köpfe von einem Reformtaumel angewandelt. Wer sollte es noch vor kurzem für möglich gehalten haben, daß der Prediger Goßner reformiren wollte; und doch hat unsere thatenschwangere Zeit es so gezeigt. Hr. Goßner, Prediger an der Böhmischen Kirche, verkündigte an einem der letzten Sonntage plötzlich seiner Gemeinde die bevorstehende Nothwendigkeit einer Reform für Kirche und Commune. Der Entwurf dazu sei schon gemacht, sagte er, welcher in seiner Verwirklichung die Kirchenzucht aufrecht zu erhalten wissen werde. Der Prediger Goßner, welcher früher römisch-katholisch war, beabsichtigt, wie man aus guter Quelle weiß, wirklich eine Reform in seiner Kirche einzuführen, nämlich die strenge Kirchenzucht der alten Böhmischen Brüderunität mit all' ihren hussitischen Disciplinarvorschriften, wie die vertrauliche Erinnerung, die öffentliche Bestrafung, die Ausschließung aus der Gemeinde und Anderes. Es ist schon zu diesem Behufe, wie man hört, von ihm eine anonyme Schrift unter dem Titel erschienen: „Die Böhmische Kirche, wie sie war und wieder werden soll", und ihre Verbreitung unter der Gemeinde soll diese auf dem Wege der Ueberzeugung zu dieser Disciplinarreform bewegen.

Die hohen Getreidepreise scheinen dem Bäckermeister Knönagel auf den Gedanken gebracht zu haben, eine Broschüre zu veröffentlichen, in welcher er praktische Winke giebt, wie dem Getreidewucher, welchem allein der gesteigerte Tarif zur Last falle, zu steuern sei. Er dringt besonders darauf, daß von Staats wegen ein höchster Preis festgesetzt werde, bis wohin auch die Ausfuhr gestattet sein soll, sobald diese aber überschritten ist, soll Getreide herbeigeschafft, aber nicht mehr weggeführt werden dürfen.

Berlin. — Unsere Börsen-Calamitäten haben in den jüngsten Tagen einen Höhepunkt erreicht, wie man ihn noch zu keiner Zeit in der ganzen an Trübsal doch so reichen Vergangenheit erlebt zu haben sich erinnert. Das Geld wird, so schreibt wenigstens die Bresl. Ztg., immer knapper, das Bedürfniß nach neuen Circulationsmitteln täglich dringender. Die solidesten Häuser blicken angstvoll in die Zukunft, weil bei dem unausgesetzten Sinken der Papiere Niemand mehr weiß, wie viel er hat, noch wie lange er sich auf seinen Füßen behaupten wird. Die Baissiers sind es allein, welche dabei im Trüben fischen und durch allerlei Chikanen oder Intriguen ihre Ernte ergiebiger zu gestalten suchen. Daß die Regierung unter solchen Umständen noch immer zögert, vermittelnd einzugreifen, erklärt sich wohl allein aus dem offenen Zwiespalt, der über die Natur der zu gewährenden Hülfsmittel ausgebrochen sein soll. Der Minister Rother beharrt auf das Entschiedenste auf der Errichtung von Staatsbanken, insbesondere Erweiterung der königlichen Bank, während eine andere Partei Privatbanken vorzieht und mit einzelnen Stimmen sogar auf Realisirung des Bülow-Cummerow'schen Plans dringt. Es ist der Letztere sonach noch keineswegs mit der Bestimmtheit beseitigt, wie es früher den Anschein hatte und bringt die Noth zahlreiche Börsenmänner zu der Erklärung: lieber diese Bank, als gar keine. Daß dies nur ein Nothruf industrieller und finanzieller Verzweiflung ist, liegt zu Tage; aber er erklärt sich, wenn Sie nur einen Halbblick auf den Zustand der hiesigen Aktienbörse werfen. Man sagt nicht zu viel, wenn man ihn einen moralisch durch und durch depravirten, ja einen wahrhaft schmachvollen nennt. Wir gehören nicht zu den Leuten, welche die staatliche Bevormundung in Anspruch nehmen, aber wie unsere allgemeinen Staatsverhältnisse einmal liegen, hat die Regierung die unabweisliche Verpflichtung auf das Ernsteste ihre Blicke hierher zu richten, wenn nicht alles seiner völligen Auflösung entgegen gehen soll. Zwischen diesen Bestrebungen und einer von vermehrter Kirchlichkeit erwarteten Volkssittlichkeit herrscht ein unauflöslicher Widerspruch! Es ist leider nur zu wahr, daß der Actienstand der Nerv alles gewerblichen Verkehrs, das Thermometer des allgemeinen Wohlstandes geworden ist, aber eben so wahr auch, daß dieser Wohlstand mit jenem Actienstande immer mehr zu sinken beginnt und in seinen Grundpfeilern zu erschüttern droht. Fast alle Geschäfte stocken, Niemand hat Muth etwas Rechtes anzufassen, überall Niedergeschlagenheit oder Verzagtheit. Der Mangel genügender Cirkulationsmittel einerseits, ein demoralisirter Zustand des Actiengeschäfts andererseits sind die gefährlichen Feinde unserer materiellen Zukunft — einer Zukunft, welche alle Heilskräfte gebieterisch aufruft. — Von der Französischen Regierung ist neuerdings der Versuch gemacht worden, unser Kabinet zur Anerkennung der Königin Isabella zu bewegen, so wie die Vermählung derselben mit dem Grafen v. Trapani als die zweckmäßigste Combination darzustellen. So viel wir hören, hat unser Kabinet, das sich in Hinsicht der Spanischen Angelegenheit mit Rußland und Oesterreich vollkommen verständigt hat und mit diesen zwei Mächten nur gemeinschaftlich darin vorgehen will, eine ausweichende Antwort ertheilt. Indessen scheint unser Kabinet geneigt den Beitrag einzustellen, den es bis jetzt mit andern conservativen Mächten zur Unterhaltung des Don Carlos leistete.

Breslau. — Immer größer wird die Zahl der evangelischen Geistlichen, welche sich offen und frei für die ausschließliche Berufung auf die Heilige Schrift als letzter und alleiniger Instanz und gegen jeden Zwang durch Symbole erklären. Wir finden ein solch offenes Bekenntniß in der neuerdings bei Graß, Barth und Comp. im Druck erschienen Kanzelrede. „Der wahre Christ darf getrost der Zukunft entgegensehen. Predigt am Neujahrsfeste 1846 gehalten von Th. J. Herbstein, Diakonus an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Elisabeth in Breslau." Wenn es lobend anerkannt werden muß, daß Geistliche gerade solche Reden, in welchen sie ihre Ansichten und Meinungen über die Haupt-Streitfragen der Gegenwart aussprechen, der größten Oeffentlichkeit übergeben, so kann von Seiten der Gemeinde diese Anerkennung nicht zweckmäßiger an den Tag gelegt werden, als indem sie von solchen offenen Erklärungen Notiz nimmt, und zwar theils zur eigenen Belehrung, theils deshalb, weil es ihr unmöglich gleichgültig sein darf, wie ihr Seelsorger in Bezug auf hochwichtige kirchliche und religiöse Angelegenheiten, die entschieden werden sollen, denkt. Man lese und prüfe! —

Bei dieser Gelegenheit muß ein Aufsatz in dem neuesten Januar-Heft des „Propheten" erwähnt werden, weil er die allgemeinste Verbreitung verdient; er trägt die Ueberschrift: „Kirchliche Parteien. Andeutung statt der Vorrede zum 8. Bande des Propheten von dem Herausgeber." Trefflicheres kann nicht leicht auf 16 Oktav-Seiten über die jetzigen kirchlichen Zerwürfnisse und Spaltungen gesagt werden, als hier geschieht. Wer hierin einen klaren Blick gewinnen will, lese den Artikel, er wird durch die geistreiche Darstellung und Entwickelung höchst befriedigt das Heft aus den Händen legen.

Königsberg. — (Bresl. Ztg.) Am 19. Nachmittags 4 Uhr, versammelten sich abermals die Mitglieder der „freien evangelischen Gemeinde," um über die nächsten Schritte zu berathen. Zuerst wurde die Debatte über den Namen eröffnet und von Herrn Dr. Sauter bemerkt, daß es wünschenswerth wäre, die engere Grenzen setzende Bezeichnung „evangelisch" mit der allgemeinen „christlich" vertauscht zu sehen. Nachdem der Dr. Rupp über denselben Gegenstand sich dahin ausgesprochen, daß die Bedeutung des evangelisch durchaus keine begrenzendere sei, sondern daß im Gegentheil der Begriff Evangelium die dem Christenthum vorausgegangene Verkündigung der erlösenden Wahrheit enthalte, nachdem vom Herrn Wechsler, einem ausgezeichnet parlamentarischen Talente, hinzugefügt war, daß die allgemeine Bezeichnung „christlich" zwischen uns und unseren bisherigen Glaubensgenossen eine zu bedeutende Kluft eröffnen werde, entschied die Versammlung durch Stimmenmehrheit sich für Beibehaltung des „evangelisch." Hierauf wurde der Versammlung die dem Königl. Consistorium vorzulegende Erklärung zur Billigung vorgelesen und von den anwesenden Herren und Damen unter den üblichen Formen unterschrieben und die Unterschriften durch den Notar. publ., Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Crelinger, beglaubigt. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes und des Presbyteriums geschritten.

Ausland.

Deutschland.

Stuttgart, den 18. Januar. Am Schlusse des heutigen deutsch-katholischen Gottesdienstes wurde der zahlreich versammelten Gemeinde nachfolgender Erlaß mitgetheilt:

„Das königl. evangelische Consistorium an die königl. Stadtdirection Stuttgart. Das königl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat die Bitte der beiden den katholischen Dissidenten angehörigen Familienväter Louis Wölffel und Joseph Speidel dahier um Erlaubniß, daß ihren in dem Alter der Confirmation stehenden Kindern der vorbereitende Religionsunterricht durch den Pfarrer Würmle ertheilt werde, dem evangelischen Consistorium zur Erledigung übergeben. Die königl. Stadtdirection hat hierauf den Bittstellern zu eröffnen, daß das evangelische Consistorium gegen die Ertheilung befragten Religionsunterrichts durch den Pfarrer Würmle nichts zu erinnern habe. Stuttgart, den 13. Januar 1846. Für die Abschrift. Königl. Stadtdirection: v. Gärtner."

So wäre denn diese Angelegenheit zu Gunsten der reformatorischen Bewegung Würtembergs entschieden. Der Religionsunterricht wird nun morgen schon seinen Anfang nehmen. Aber auch noch eine andere Streitfrage ist in diesen Tagen zur günstigen Erledigung gekommen, welche, wenn sie zunächst auch nur ein persönliches Interesse hat, doch hier wie anderwärts bei den Anhängern der deutsch-katholischen Sache den freudigsten Eindruck machen wird: die von dem Bisthumsverweser gegen Pfarrer Würmle eingereichte Klage wegen angeblicher Beleidigungen der römischen Kirche in einer bei der Abreise Ronge's gehaltenen Rede ist als gänzlich unbegründet zurückgewiesen worden. Der Kläger hat zwar bei dem Gerichtshof in Eßlingen Recurs ergreifen wollen, beziehungsweise auf die Bestellung eines andern Untersuchungsrichters angetragen, weil der Inquirent, Criminalrichter Bechter, oder Familienglieder desselben der deutsch-katholischen Gemeinde angehörten, und er daher befangen sei; allein der Beschluß des Criminalamtes ist bestätigt worden. (D. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Jan. (Ueber Holland.) Heute hat die Königin das Parlament mit folgender Rede vom Thron eröffnet:

„Meine Lords und Herren, es ist mir eine Genugthuung, dieses Parlament um mich versammelt zu sehen und eine Gelegenheit zu haben, Ihre Hülfe und Ihren Rath in Anspruch zu nehmen. — Ich erhalte fortwährend von meinen Bundesgenossen und von den übrigen Mächten die bündigsten Zusicherungen des Wunsches, die freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Lande fortbestehen zu lassen. — Es freut mich, daß es mir in Uebereinstimmung mit dem Kaiser von Rußland und durch unsere gemeinschaftliche Vermittelung gelungen ist, die Differenzen zu schlichten, welche lange zwischen der ottomanischen Pforte und dem Schah von Persien obgewaltet haben und die Ruhe im Orient auf eine gefährliche Weise zu stören drohten. — Während mehrerer Jahre hat ein blutiger und verwüstender Krieg die Staaten des Rio de la Plata heimgesucht: der Handel mit allen Nationen war unterbrochen, und es fielen barbarische Handlungen vor, wel-

che in der Geschichte gesitteter Völker unbekannt waren. In Uebereinstimmung mit dem Könige der Franzosen bemühe ich mich, die Ruhe in diesen Staaten wieder herzustellen. — Die im Laufe des verflossenen Jahres mit Frankreich geschlossene Uebereinkunft wegen kräftiger Zügelung des Sclavenhandels ist bereits, durch kräftiges Zusammenwirken der beiden Mächte an der Küste von Afrika zur Ausführung zu kommen. Es ist mein Wunsch, daß unsere gegenwärtige Vereinigung und das gute Einvernehmen, welches so glücklich zwischen uns besteht, dazu dienen möge, die Interessen der Menschheit zu fördern und den Frieden der Welt zu sichern: — Ich bedaure, daß die sich widerstreitenden Ansprüche Großbritanniens und der Ver. Staaten hinsichtlich des Gebiets der Nordwestküste von Amerika, obgleich sie zum Gegenstande wiederholter Unterhandlungen gemacht worden sind, dennoch noch unerledigt bleiben — Sie können Sich versichert halten, daß kein Versuch der sich mit der nationalen Ehre verträgt, von meiner Seite verabsäumt werden soll, um diese Angelegenheit so fördersam wie möglich einer friedlichen Beendigung entgegen zu führen

Meine Herren vom Hause der Gemeinen!

Die Anschläge für das folgende Jahr sollen Ihnen frühzeitig vorgelegt werden. Obschon ich von der Wichtigkeit, Ersparungen in allen Zweigen der Ausgaben eintreten zu lassen, vollkommen durchdrungen bin, so sehe ich mich doch gleicherweise genöthigt durch die nothwendige Berücksichtigung der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes und des Zustandes unserer Marine und Kriegseinrichtungen, in den Veranschlagungen, welche für deren Dienst vorsorgen, einige Erhöhungen eintreten zu lassen.

Meine Lords und Herren!

Ich habe mit tiefem Leidwesen vernommen, wie sehr das Verbrechen des vorsätzlichen Mordes in der letzten Zeit in Irland zugenommen hat. Es wird Ihre Pflicht sein, zu untersuchen, ob einige Maßregeln getroffen werden können, welche geeignet sind, einen größeren Schutz dem Menschenleben zu verschaffen und die Urheber so schrecklicher Missethaten der Gerechtigkeit zu überliefern.

Ich habe zu beklagen, daß in Folge des Mißrathens der Kartoffeln in verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs Mangel an einem Nahrungsmittel eintreten wird, welches für einen großen Theil meines Volkes ein Hauptlebensmittel ausmacht. Die Krankheit, von welcher die Pflanze betroffen ist, ist in Irland zu ihrer größesten Ausdehnung gekommen.

Ich habe alle in Meiner Macht stehende Fürsorge angewandt, um eine Erleichterung für die Noth, die durch dieses Unglück verursacht werden könnte, herbeizuführen, und ich werde mit Vertrauen mich auf Ihre Mitwirkung verlassen in der Berathung aller ferneren Maßregeln, die zur Erreichung dieses wohlthätigen Zieles dienen können und der Bestätigung der gesetzgebenden Gewalt bedürfen möchten.

Mit großer Genugthuung habe ich meine Zustimmung zu den Maßregeln gegeben, welche Sie zur Zeit mir vorgetragen haben, und welche die Absicht hatten, dem Handel Ausbreitung zu verschaffen und den inländischen Gewerbfleiß und die Thätigkeit durch die Abschaffung von Prohibitiv- und durch die Ermäßigung von Schutzzöllen zu ermuthigen.

Der günstige Stand der Staats-Einnahmen, die zunehmende Frage nach Arbeit und die allgemeine Verbesserung, die in dem inneren Zustande des Landes eingetreten ist, sind überzeugende Beweise für die Richtigkeit des Weges, den Sie gegangen sind.

Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit die schleunigste Untersuchung darüber, ob die Grundsätze, nach welchen Sie gehandelt haben, nicht mit Vortheil in noch größerem Maßstabe angewandt werden können, und ob es Ihnen, nach einer sorgfältigen Prüfung der bestehenden Zölle auf viele, von andern Ländern erzeugte oder hervorgebrachte Artikel nicht möglich sein wird, noch solche nähere Verminderungen und Erleichterungen einzuführen, die dazu dienen können die Fortdauer der so eben durch mich begründeten großen Wohlthaten zu bewirken, und durch Ausbreitung unserer Handelsbeziehungen die Bande der Freundschaft mit fremden Mächten zu verstärken

Alle von Ihnen zur Erreichung dieses großen Zieles zu nehmenden Maßregeln werden, davon bin ich überzeugt, von der nöthigen Fürsorge begleitet sein, um einen bleibenden Verlust für den Schatz, oder nachtheilige Folgen für das eine oder das andere der großen Interessen des Landes zu vermeiden.

Ich habe das vollste Vertrauen zu Ihrer gerechten und von aller Leidenschaftlichkeit freien Prüfung der Angelegenheiten, welche die öffentliche Wohlfahrt so innig berühren.

Ich bete inbrünstig zum Himmel, daß Sie, mit dem Segen der göttlichen Vorsehung über Ihren Berathungen, im Stande sein mögen, die Gefühle der Freundschaft unter den verschiedenen Klassen meiner Unterthanen zu verbreiten, für die Fortdauer des Friedens vermehrte Bürgschaften an die Hand zu geben und Zufriedenheit und Glück im Lande zu fördern durch die Erhöhung des Wohlstandes der großen Masse Meines Volks und durch die Verbesserung seiner Lage.

Der Herzog v. Marlborough wurde vor kurzem Nachts 11 Uhr vor der Thür einer Loge im Alleytheater total betrunken am Boden gefunden und von einem ihn nicht erkennenden Constable unter Mithülfe anderer nach dem Wachhaus in Towerstreet gebracht, von wo ihn später seine Leute abholten und andern Tags die Kosten rc. bezahlten.

Im Oberhause wird Lord Farnham die von Lord Home beantragte Antworts-Adresse auf die Thron-Rede unterstützen. — Die irländischen Mitglieder des Unterhauses werden mit O'Connell an der Spitze am nächsten Montage ihre Sitze einnehmen, dem Tage, an welchem Sir R. Peel seine Korngesetz-Reform in Antrag bringen wird. Ueber die Taktik jener Partei ist noch nichts bekannt, und soll darüber erst am Freitage unter dem Vorsitze O'Connel's in Dublin ein Beschluß gefaßt werden.

Frankreich.

Paris den 23. Jan. In der Deputirten-Kammer wurde gestern die abgebrochene Debatte über den 1sten Paragraphen des Adreß-Entwurfs fortgesetzt. Um 2 Uhr wurde die Sitzung eröffnet.

Ueber den im Lazareth zu Marseille vorgekommenen Erkrankungsfall eines Matrosen des Postschiffes „Luxor" an der Pest wird von dort gemeldet, daß derselbe unter Mannschaft und Reisenden der einzige geblieben sei, auch sich schon zu erholen scheine.

Wir erhalten bereits einige nähere Nachrichten über die traurige Katastrophe der Kolonne des Generals Levasseur in Briefen aus Konstantine vom 13. und Setif vom 10. „Die Leiden und das Elend unserer unglücklichen Soldaten, die vor Frost im Schnee den Tod fanden", heißt es in einem der Briefe waren so groß, daß sogar die Araber Mitleid mit ihnen hegten und ihnen zu Hülfe kamen. Man mußte zu den Arabern seine Zuflucht nehmen, um Führer durch diese neuen Schneewüsten bis nach Setif zu erhalten. Das Schlimmste aber war, das bei so furchtbarem Unglück alle Zucht und Ordnung unter den Leuten aufgehört hatte, und während einzelne Araber wirklich edelmüthig für Rettung unserer Leute sich hingaben, beunruhigten andere noch die Nachhut. Erst am 4. Abends kamen die gänzlich aufgelösten und von der Kälte dezimirten Ueberreste der Kolonne zu Setif an, wo Offiziere und Soldaten wegen ihrer erfrorenen Glieder ins Spital gebracht werden mußten. Am 8. schon zählte man zu Setif 250 Mann mit erfrorenen Füßen; am 10. erfuhren wir, daß die Wagen des Fuhrwesens bereits 283 Leichname von Erfrorenen eingebracht hatten. Unter denen, welche Hände und Füße erfroren haben, werden auch mehrere Stabsoffiziere genannt. Alle Waffengattungen, die Kavallerie am meisten, haben mehr oder weniger gelitten." Ein Brief aus Setif sagt, daß der Gesammtverlust auf mehr als 1000 Mann anzuschlagen sei. Am 10. waren bereits 420 Leichnahme eingebracht, und noch täglich schaffte man mehr herbei Auf Befehl des Generals Levasseur ist eine ganze Kaserne zum Spital eingerichtet worden. Zwölf Aerzte waren von Konstantine eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. — Der Polizeiminister von Warschau, General Abramowicz, ist am 24. in unserer Stadt eingetroffen.

Der neue Stadtverordneten-Vorsteher in Berlin, Herr Fournier, hat angefangen, die zur Berathung bestimmten Gegenstände vorher in der Zeitung bekannt zu machen. Die Vertreter der Stadt können sich nun vorbereiten und die Bürger mittelbar Theil nehmen.

Der Professor Hengstenberg in Berlin soll sich sehr heftig gegen die evangelische Kirchen-Conferenz ausgesprochen haben. Hengstenberg ist fortwährend consequent, und es läßt sich ihm nicht abstreiten, daß er weiß was er will, was Viele nicht wissen. Ob er freilich das Rechte will, ist eine andere Frage.

Im Correctionshause zu Münster, das nach dem pensilvanischen Systeme gebaut ist, zeigen sich neuerdings die Folgen dieser unseligen Isolirung — drei Selbstmorde hintereinander in sehr kurzer Zeit und mehrere Versuche zu Selbstmorden. Ein großer Theil der Gefangenen zeigt schon Spuren von Stumpfsinn. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei — sagt schon die Bibel.

Nach der Düsseldorfer Ztg. hat ein ganzes Dekanat dem Besitzer der Kölnischen Zeitung eine Beschwerde-Schrift gegen die Redaktion überreicht, worin ausgesprochen werde, daß das genannte Blatt die Kirche seiner Provinz über Gebühr vernachläßige, man verlange nicht, daß die Kölnische Zeitung ein Parteiblatt sei, sie solle nur auch den Interessen der katholischen Kirche mitunter das Wort reden.

In der Berl. Spen. Ztg. lesen wir folgende Anzeige; Die Dorfzeitung hat die Frage aufgeworfen, wie der nahe 18. Februar, als Luthers Todestag, wohl zu feiern sei. Ich glaube dadurch, wenn man verhindert, daß Luther am 18. Februar 1846 nicht zum zweiten Male stirbt, und durch die evangelische Kirchen-Zeitung in der englischen Hochkirche begraben wird. F. v. Bülow.

Ergebenste Anfrage.

Von dem hochlöbl. Magistrate ist an alle Hausbesitzer in Posen die Mittheilung ergangen, daß auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 14. Oktober 1841 in Stelle der bisher gezahlten Rauchfangssteuer die neu regulirte Grundsteuer vom 1. Januar 1846 ab in monatlichen Raten erhoben werden soll.

Da nun die Rauchfangssteuer, in deren Stelle die neue Grundsteuer tritt, von den Zahlungspflichtigen bereits bis zum 1. März 1846 gezahlt worden ist, dieselbe Steuer aber doch nicht zweimal für einen und denselben Zeitraum erhoben werden kann, so ergiebt sich unbezweifelt, daß von der für sechs Monate, nämlich vom 1. Sept 1845 bis zum 1. März 1846 pränumerando eingezahlten Rauchfangssteuer ein Drittel, als Theilbetrag für die Monate Januar und Februar 1846, für welche die neue Steuer schon erhoben werden soll, zurückgezahlt werden muß. Es ergeht nun die ergebenste Anfrage: ob diese Rückzahlung baar er

folgt, oder von der neu zu zahlenden Grundsteuer in Abzug gebracht werden soll?

Ein Steuerpflichtiger.

Berichtigung. In No. 23. d. Ztg. vom 28. Januar, S. 114, Sp. 2. Zeile 27. v. u. ist statt „des Instituts der Nachcensur in Baiern" zu lesen: der Nachcensur.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 30. Jan.: Johanna von Montfaucon; großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosette Bergen.
Moritz Licht.

Wollenberg. Pudewitz.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und durch die Mittlersche Buchhandlung, sämmtliche Postämter des Preußischen Staates und beim Herausgeber, Posen, Mühlstraße No. 14. b. zu beziehen:

Spiegel,

Monatsschrift
für
Gemeinwohl, **Politik**, Literatur, Kunst, Kritik und Lokales.
Redakteur und Herausgeber:
E. v. Heugel.

Das Januar-Heft enthält:
Lichtstellung. — Zum Neujahr 1846. — Gedicht von Gellert. — Todesstunde. — Der Schmuggler. — Schlesisches Volksschullehrerwesen. — Politische Lage Deutschlands 1845. — Bilder aus Tscherkessien. — Hoppe's Shylok. — Russische Reflexe. — Correspondenzen (aus Schwersenz, Bromberg, Reisen, Pleschen, Breslau, Chodziesen, Rußland, Warschau). — Die Stadt Posen. — Die Controll-Commission. — Personal-Veränderungen. — Danksagung. — Miszellen. — Gänge durch die Stadt. — Räthsel. —

Der **Spiegel** soll den echten Patriotismus erwecken und mehren; — er soll Jedem sein wahres Gesicht zeigen und auf die Liebe des Fürsten zum Volke, des Volkes zum Fürsten hinwirken.

Preis pro Quartal $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. sind erschienen und in Posen bei **E. S. Mittler** zu haben:

Gedichte
von
Otto von Wenckstern.
12. geh. 1 Rthlr.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Direktorium beabsichtigt, auf dem rechten Wartha-Ufer in der Gegend des Doms eine Speise-Anstalt für Arme einzurichten und diese Anstalt einem zuverlässigen Speisewirth in Entreprise zu geben. Unternehmungslustige wollen sich schleunigst, und zwar spätestens bis Mittwoch den 4ten k. Mts. bei dem Herrn Oberregierungs-Rath Peiler, welcher täglich Vormittags bis 9 Uhr und Nachmittags zwischen 2 bis 4 Uhr in seiner Wohnung (Kuhndorf Nro. 16) anzutreffen ist, melden, um dort die nähere Auskunft entgegen zu nehmen. Dem Entrepreneur der Speiseanstalt kann nöthigenfalls ein Lokal vom Verein zur Disposition gestellt werden.

Posen den 27. Januar 1846.

Direktorium des Vereins für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen.

Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre prptr. 4,000,000 Ziegel für den hiesigen Festungsbau von Privatziegeleien angekauft werden sollen, so ergeht an alle Diejenigen, welche Ziegel hierzu liefern wollen, die Aufforderung, bis zu

Dienstag den 3ten Februar c. Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr

in einer versiegelten Eingabe mit Vermerk des Inhalts auf der Adresse, ihre Offerten in der gewöhnlichen Art einzureichen. Die einzelnen Quantitäten und deren Ablieferungs-Orte sind im Bureau der unterzeichneten Direktion zu erfahren, woselbst auch die Bedingungen für die Lieferung und für die Form der Offerten ausliegen, welche genau befolgt und eingehalten werden müssen, weshalb hierauf aufmerksam gemacht wird.

Posen, den 25. Januar 1846.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Behufs Neuausstattung des Kasernements im Wilda-Fort hierselbst mit den erforderlichen Utensilien, soll die Lieferung derselben, und zwar: 1) Tischlerarbeit incl. Material im Betrage von 4457 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.; 2) Schlosserarbeit desgleichen im Betrage von 3584 Rthlr. 20 Sgr.; 3) Stellmacherarbeit desgl. 333 Rthlr. 20 Sgr.; 4) Böttcherarbeit desgl. 166 Rthlr. 20 Sgr; 5) Kupferschmiedearbeit desgl. 624 Rthlr. 10 Sgr.; 6) Klempnerarbeit desgl. 159 Rthlr. 14 Sgr.; und 7) Tapeziererarbeit desgl. 516 Rthlr. 20 Sgr., durch Submission dem nach pro Cent Meistbietenden, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, übergeben werden.

Es wird daher Submissions-Termin auf

a) Dienstag den 3ten Februar c.

Vormittags 9 Uhr für die Tischler, $10\frac{1}{2}$ Uhr für die Schlosser; — Nachmittags 3 Uhr für die Stellmacher, Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr für die Böttcher;

b) Mittwoch den 4ten Februar c.

Vormittags 9 Uhr für die Kupferschmiede, $10\frac{1}{2}$ Uhr für die Klempner und Nachm. 3 U. für d. Tapezierer in dem Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung, Schützenstraße No. 1. anberaumt, wozu die kautionsfähigen und geeigneten Unternehmungslustigen mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die desfallsigen Bedingungen in dem beregten Lokale zur Einsicht offen liegen.

Posen den 28. Januar 1846.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a/O.

Mit Bezugnahme auf unsere Einladung zur heute abgehaltenen ausserordentlichen General-Versammlung vom 5ten Januar d. J. benachrichtigen die geehrten Gesellschaftsmitglieder wir ergebenst, dass diejenigen Formen, welche der Vorlegung unserer neuen Statuten zur Allerhöchsten Genehmigung entgegenstanden, erledigt, und dass die Statutentwürfe nunmehr von sämmtlichen erschienenen Mitgliedern vollzogen, aufs Neue an die Königl. Regierung zur Einholung der Allerhöchsten Bestätigung übersandt worden sind.

Wir sind überzeugt, dass begründete Anforderungen, welche an unsere Gesellschaft gemacht wurden, ihre Erledigung finden werden.

Schwedt, den 26. Januar 1846.

Haupt-Direction.

Meyer. Zierold. Bielke. v. Tettenborn.

Das in seinem Umfang als großartig zu bezeichnende medizinisch-gymnastisch-orthopädische Institut des Herrn Dr. Krüger zu Berlin, dessen Lage in einem der gesundesten Stadttheile, ringsum von Gärten umgeben, gewählt ist, gewinnt von Jahr zu Jahr eine immer größere Frequenz; die glücklichen Erfolge, welche aus demselben hervorgehen, in Vereinigung mit der unermüdlichen Sorgfalt des Vorstehers der Anstalt, hat sowohl in der Provinz, als auch im Auslande, einen großen Ruf erlangt. Es bewegen sich in demselben Individuen verschiedener Nationen, bei denen Allen eine kräftige Constitution und heiterer Humor hervorleuchtet.

Aus wirthschaftlichen Rücksichten habe ich auf meinem Gute Golencin, $\frac{1}{2}$ Meile von Posen, die Schäferei aufgehoben; demzufolge können dort den Sommer hindurch Schaafe zur Weide aufgenommen werden; ich mache dies denjenigen, die davon Gebrauch machen wollen, hiermit bekannt und bemerke zugleich, daß die näheren Bedingungen bei mir eingesehen werden können.

Posen am 28. Januar 1846.

Kniffka,
Wilhelmsstraße No. 10.

Das Grundstück Nr. 65. Schützenstraße, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen erfährt man bei Herrn Orthmann, Markt Nr. 8.

Zwei elegante Wohnungen von 5 und mehreren Zimmern nebst Stall und Wagenremisen, sind, zu Ostern beziehbar, am Neustädtschen Markt Nro. 3. zu vermiethen.

Eine auf der Friedrichsstraße No. 22. gut gelegene und wohl eingerichtete Bäckerei ist sofort zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu übernehmen. Die Bedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Markt 47 sind in der ersten Etage des Vorderhauses mehrere Stuben im Ganzen wie auch einzeln, auf längere Zeit, auch monatlich, mit und ohne Möbel zu vermiethen.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio **Modlau**, Gr. Glogauer Kreises, stehen

253 Stück größtentheils junge Muttern,
59 Stück einjährige Schöpse, und
109 Stück durchaus kräftige, sowohl Mutter- als Schöps-Lämmer zum Verkauf. Die Heerde ist, wie allgemein bekannt, vollkommen gesund.

Ein bequemes massives Wohnhaus mit Souterrain, 4 Wohnstuben und einer Dachstube, zwei Schüttböden, zwei Kellern, Stallungen und Garten beim Hause; dabei eine Feldwirthschaft mit gutem Ackerland von 20 Scheffel Winteraussaat, nebst einer Allee mit tragbaren Obstbäumen, 200 Stück, ist, nebst einer neugebauten Scheune, einzeln oder im Ganzen, in Schmiegel zu verpachten oder zu verkaufen, und kann in letzterm Fall, wenn es gewünscht wird, die Hälfte des Kapitals zur ersten Hypothek darauf stehen bleiben. Das Minimum des Kauf-Quantums aber ist auf 4000 Rthlr. festgesetzt.

Das Nähere erfährt man im Hause No. 59. in der Fleischer-Straße daselbst.

Durch Erlangung eines in der Malerarbeit tüchtigen und geschickten Werkführers bin ich in den Stand gesetzt, das Gewerbe meines dahin geschiedenen Ehegatten, des Maler Penak, fortsetzen zu können. Dies erlaube ich mir, den geehrter Kunden, so wie allen hohen Herrschaften, hierdurch mit der Bitte ganz ergebenst anzuzeigen, mit Aufträgen bei vorkommender Stubenmalerei und Malerarbeiten bei Neubauten, auch Oelstreicherei u. s. w., mit Rücksicht darauf, daß ich den Unterhalt für mich und meine 5 unmündigen Kinder daraus schöpfen muß, geneigtest mich nicht übergehen zu wollen. Ich verspreche gute und prompte Ausführung der Arbeiten, so wie den Ansatz möglichst solider Preise.

Posen, den 28. Januar 1846.

Die verwittwete Maler Penak.

Frische Holsteinsche Austern erhielten heute: Gebr. Andersch.

Frische Holsteiner Austern haben erhalten

Gebr. Meszynski.

Täglich frische gefüllte Pfannkuchen à Stück 6 Pf. und 1 Sgr. in meinem Laden Wronkerstr. No. 25., und im neuen Laden, Krämergasse No. 14. empfiehlt

D. Falbe.



Getreide-Marktpreise von Posen,

den 28. Januar 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	20	—	2	23	4
Roggen dito	1	21	1	1	24	5
Gerste	1	14	5	1	16	8
Hafer	1	1	1	1	3	4
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	6	1	27	9
Kartoffeln	—	11	7	—	13	4
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	15	—	9	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	10	—